

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Retentionen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 8.

Mittwoch den 18. Januar 1888.

XXVII. Jahrgang.

Der wendische Bezirkschulrath von Friedau.

Die „Neue Freie Presse“, der Talmud der Liberalen, brachte in ihrer Nummer vom verflossenen Sonntage die Uebersetzung eines Aufsatzes des „Slov. Narod“. In diesem Aufsatz wird mit breiter Behaglichkeit und mit bekannter wendischer Ueberschwänglichkeit von den gewaltigen Erfolgen fabulirt, welche die große Nation in der letzten Zeit in Untersteiermark errang. Namentlich werden darin die Bezirkschulrathswahlen in Friedau als ein glänzender folgenschwerer Sieg hingestellt und zum Schluß die Bemerkung gemacht, daß all die Erfolge darauf zurückzuführen sind, daß die Slovenen nur eine Partei sind. Der Schlusssatz dieser slovenischen Stellung scheint der „Neuen Freien Presse“ ganz besonders zu imponiren, denn sie leistet sich den Ge-
nuß, die Slovenen den Deutschen als Muster vorzuhalten und festzustellen, daß seit der deutschnationalen Separirung die Slovenen immer größere Fortschritte machen.

Das ist nun, gelinde gesagt, eine liberale Unwahrheit des großen Wiener Blattes. In den meisten gemischtsprachigen Bezirken des Unterlandes, ausgenommen jener von Cilli und Marburg, wechselten während des Verfassungslebens sehr häufig die Mehrheiten. Die Bezirksvertretung von Pettau war bald deutsch bald slovenisch. Dergleichen die von Friedau. Und wenn in neuerer Zeit die Bezirksvertretungen von Pettau, Friedau, Windisch-Feistritz und St. Leonhard eine slovenische Majorität besitzen, so liegt der Grund am wenigsten in einer deutschnationalen Strömung, wohl aber in der von Liberalen geschaffenen Wahlordnung. Als nationale Partei sind die Slovenen allerdings einig. Liberale, klerikale oder konservative Regungen werden der nationalen immer untergeordnet. Doch trotz aller Einigkeit, trotzdem die deutschliberalen Beamten und Mittelschullehrer sich jeder politischen Parteinahme fernhalten, haben die Slovenen keinen wichtigeren Vertretungskörper erobert. Im Gegentheil ist seit der Zeit, wo die

liberale Richtung der deutschnationalen Platz zu machen begann, der Erfolg der Deutschen bei Land- und Reichstagswahlen ein viel glänzender. Während der deutsche Kandidat des bedrohtesten deutschen Städtebezirkes Cilli im Jahre 1879 bei der Reichsrathswahl nur eine Majorität von etwas über 40 Stimmen erzielte, erhielt derselbe im Jahre 1885, obzwar das Wahlrecht der Fünfguldenmänner mehr den Slovenen als den Deutschen zu statten kam, eine Mehrheit von nahezu 300 Stimmen. Und die Stadt Cilli, welche den deutschnationalen Gedanken im steirischen Unterlande am entschiedensten vertritt, war mächtig genug, in den Jahren 1882, 1885 und 1888 in der mehr oder weniger slovenischen Umgebungsgemeinde eine deutschfreundliche Gemeindevortretung durchzusetzen. Hätte die gefährdete Samstadt nach liberalen Grundsätzen gehandelt und gegen den slovenisch-nationalen Anprall die Fahne des Liberalismus entfaltet, sie hätte heute bereits das Schicksal Laibachs erlebt. Dort gab es gewiß eine einige liberale Partei, welche jedoch trotz ihrer noch heute bestehenden Einigkeit so kleinlaut geworden ist, daß sie gar nicht mehr den Versuch macht, sich an Wahlen zu betheiligen.

In Untersteiermark hat das Deutschtum nicht nur keine nennenswerthe Einbuße erlitten, sondern aus eigener Kraft, ohne jede Beihilfe von außen, Erfolge errungen. Und weder die Presse der Landeshauptstadt, noch viel weniger jene der Residenz kann sich rühmen, die nationale Begeisterung gefördert zu haben. Daß in einzelnen Bezirken, in welchen sich Slovenen und Deutsche in ziemlich gleicher Stärke gegenüberstehen, bei Wahlen in die Bezirksvertretungen die Mehrheiten bald dem einem bald dem anderen Volksstamme zufallen, ist nicht zu ändern. Das war unter der liberalen Aera auch nichts anders, aber daß die Deutschen heute, wo sie von keinem Strahle ministerieller Huld beschienen werden, ihre Kräfte in slovenischen Gemeinden oft mit Erfolg erproben, ist ein Beweis, daß mit dem Nationalgefühl auch ihre Zuversicht gewachsen ist. Während überall, wo der nationale Gegner mit den abgestandenen liberalen Phrasen bekämpft wird, das deutsche Sprachgebiet,

wie die Wolle in der Wäsche einschrumpft, dehnt es sich dort, wo wirkliche deutschnationale Begeisterung die Herzen beseelt und die Opferwilligkeit, Ueberzeugung und Liebe für deutsche Art und Sitte wirklich thätig werden. Und dies ist im Unterlande fast überall der Fall. Städte, die keine nationale Ueberfluthung zu befürchten haben, mögen sich immerhin auf den Sockel des Liberalismus stellen und zu den vielen Gemeinplätzen desselben neue erfinden, allein Orten, welche um ihre nationale und wirtschaftliche Existenz ringen, ist ein solcher Luxus nicht gestattet. Die Segnungen des Liberalismus sind nicht derart, daß sich der Steuerträger in der Provinz für dieselben erwärmen oder gar sein Nationalgefühl denselben unterordnen könnte.

Wenn daher die „Neue Freie Presse“ auf Grund eines lächerlichen Siegesgeschlotes des „Slov. Narod“, dem sie ja sonst wenig Beachtung schenkt, das Tam-Tam der Einigkeit schlägt, so ist die Absicht recht durchsichtig, denn auch bei dem Wiener Manchesterblatte heiligt der Zweck die Mittel. Unter Einigkeit versteht ja das gedachte Organ nur die Geselligkeit der Deutschnationalen gegenüber den liberalen Tausendkünstlern. Was eine solche Einigkeit für einen Werth besitzt, das haben die Wehrgesetzdebatte, die Grundsteuervorlage, die Nordbahn- sowie die Landsturmvorlage so herrlich geoffenbart. Und gerade jene Politiker, welche in der Einigkeit das Allheilmittel erblickten, zur Regierung zu gelangen, waren zumeist die Ersten, welche bei einer entscheidenden Abstimmung ein Loch in die Einigkeit rissen. Wenn im Parlamente Fragen, welche die nationale Wohlfahrt des deutschen Volkes betreffen, zur Abstimmung gelangen, dann wird gewiß auch jeder deutsche Abgeordnete seinen Mann stellen. Thut er es nicht, dann wird er der verdienten Verachtung anheimfallen. Eine Einigkeit aber, welche lediglich die Staffage für ehrgeizige Politiker sein soll, welche aus Opportunitätsgründen die deutschnationale Bewegung stauen und dämpfen möchten, wäre ein neues Unglück, davor ein guter Genius das deutsche Volk bewahren möge. Der „Neuen Freien Presse“ aber wünschen wir, daß sie bessere Gründe finden möge,

Heldenglaube.

Von Dr. Rudolf Geyer.

(Schluß.)

III.

Schopenhauer hatte die Jähsucht als den Quell alles Elends bezeichnet, aber zugleich als metaphysisch nothwendig und für das Leben wesentlich begründet, weshalb auch das Heilmittel, das Mitleiden, in einem metaphysischen Zwecke seinen Grund haben mußte. Dühring hingegen weist auf die natürlichen Ursachen jener Zeitkrankheit hin und zeigt den Weg zur Heilung in dem Zurückgreifen auf die gesunden Grundlagen des Volksthums.

Welches sind nun die Grundlagen deutschen Wesens? Wie heißt das Band, welches den Zusammenhang deutschen Lebens mit dem gesammten Sinn vermittelt? Welches sind die auszeichnenden Eigenschaften, durch deren Entfaltung das deutsche Volk groß geworden ist in der Geschichte, denen der deutsche Geist seine Weltherrschaft verdankt? Fragen wir so, so lautet die Antwort: Treue und Vertrauen sind die mächtigsten Grundzüge des deutschen Gemüthes. Deutsche Treue, deutsches Vertrauen haben Alles geschaffen, was uns das Leben reich und werthvoll gestaltet. Der Treue gilt das deutsche Lied von „Aldrun“ und „der Niblungu Noth“ bis zum „Parzival“, von Meister Wolfram bis auf Meister

Wagner. Auf Treue und Vertrauen ist deutsche Sitte und Sittlichkeit gegründet, baut sich deutsches Heldenthum auf. „Treue üben und um der Treue Willen Ehre und Blut auch an böse und fährliche Sachen setzen: also sich lehrend bezwang sich das deutsche Volk, und also sich bezwingend wurde es schwanger und schwer von großen Hoffnungen“, sagt Friedrich Nietzsche^{*)}. Treue und Vertrauen sind die Leisterne aller zu Höherem sich entwickelnden neueren Völker geworden; so hat sich der deutsche Geist die Welt erobert. Treue und Vertrauen sind die Grundlage aller Gesinnung; aus ihnen erwächst die Thatkraft des Selbstgefühls und des Mitempfindens mit allem aufstrebenden Leben.

Selbstgefühl und Mitgefühl sind, wie schon oben angedeutet worden ist, zusammengehörig, ergänzen sich gegenseitig und sind in einer auf gesundem Sinn beruhenden Lebensführung, bei Einzelnen und Völkern, untrennbar. So wie es aber franke und altersschwache Einzelne und Völker giebt, bei denen in Folge des Schwindens der zur Entwicklung nöthigen Kräfte das Selbstgefühl sich fast gänzlich verliert und nur eine gewissermaßen gegenstandslose Liebe, ein schwächliches, thatunkräftiges Mitleid mit der „armeligen, elenden Welt, die so gar nichts mehr zu bieten hat“, zurückbleibt (wie sich dergleichen z. B. in der Weltanschauung des sterben-

den griechischen Geistes, die dem Christenthum zu Grunde liegt^{*)}, und in jener des untergehenden arisch-indischen Volksthums, dem Buddhismus, zeigt), so findet sich bei Anderen, Einzelnen und Völkern, eine Verrenkung des Geistes, bei welcher das Gefühl des Zusammenhanges mit allem Sein, das edlere Mitgefühl, verloren geht und in Folge dessen das natürliche Selbstgefühl zur häßlichsten Gestalt, zur schmutzigen Jähsucht entartet. Das uns nächstliegende Beispiel eines derartig verrenkten Volksgemüthes ist das Judenthum.

Es dürfte nun billig Wunder nehmen, daß ein so unheilbar verkrüppeltes Wesen nicht schon längst zu Grunde gegangen ist. So wie aber bei manchen Thierarten gewisse krankhafte Bildungen sich nicht nur eine Zeit lang von Geschlecht zu Geschlecht forterben, sondern unter gewissen abnormen Verhältnissen in der umgebenden Außenwelt der betreffenden Gattung sogar ein gesichertes Fortkommen erleichtern, so hat auch das Judenthum unter den europäischen Völkern, vor allen bei den Deutschen, gewisse gesellschaftliche und moralische Zustände vorgefunden, welche es ihm möglich machten, nicht nur längere

^{*)} Dühring selbst hält das Christenthum für ein rein jüdisches Erzeugniß; ich kann diese Ansicht nicht theilen und halte mit Bruno Bauer („Christus und die Caesaren“) nur die Form, nicht aber den Inhalt des Christenthums, dessen Kritik durch Dühring ich mich im Uebrigen vollständig anschließe, für jüdisch.

^{*)} „Also sprach Zarathustra.“ I. 81.

den „Separatismus“ der Deutschnationalen zu verdächtigen, als durch Reproduzierung eines albernem Aufsatzes des „Slovenski Narod“ über die Wahl wendischer Schulräthe im Bezirke Friedau.

Bur Geschichte des Tages.

Die Slovenen sind von einem harten Schlage betroffen worden. Monsignore Andreas Einspieler, einer ihrer streitbarsten Stammesgenossen, ist nicht mehr. Er starb am 16. d. zu Klagenfurt. Der Verbliebene war der Führer der Kärntner Slovenen, für die er namentlich in seinem zuletzt gegründeten Blatte „Mir“ mit aller Rücksichtslosigkeit eintrat. Daß sein Wirken viel zur nationalen Verbitterung des Landvolkes in Kärnten beigetragen hat, wollen wir an der Bahre des Todten nicht neuerdings erwähnen, wird sich doch auch an ihm das Dichterverblichene bewahrheiten: „Was Menschen Uebles thut, das überlebt sie, das Gute wird mit ihnen oft begraben.“

Die Tagung der 17 österreichischen Kleinparlamente neigt sich dem Ende zu. Sie verlief ziemlich ruhig. Einen kleinen Skandal gab es bisher nur im tschechischen Kumpflandtage, obzwar dort nur Tschechen unter sich sind. Im galizischen Landtage wurde eine recht drastische Schilderung der polnischen Wirthschaft zum besten gegeben. Hausner erzählte nämlich, daß in der Landesirrenanstalt zu Kulparkow ein irrsinniger Graf Dzeduzzieli von einem Diener der Anstalt mittelst vier Rippenstößen in das bessere Jenseits befördert worden war und daß solche Fälle in der Anstalt öfters vorkommen. Während der letzten 5 Jahre habe die Direktion der Anstalt selbst der Staatsanwaltschaft 52 Anzeigen über dabeilbst vorgekommene körperliche Beschädigungen kranker Personen erstattet. Der Diener, welcher dem Gemüthskranken vier Rippenbrüche zusügte, sei ein bereits siebenmal wegen gemeiner Verbrechen abgestrafter gefährlicher Mensch, der noch unter Polizeiaufsicht stehe. Und diesen Aufseher bezeichnete der Landesauswärtige in der Antwort auf die Interpellation als einen der intelligentesten, fähigsten Diener der Anstalt. Weitere Erklärungen sind überflüssig.

Der steiermärkische Landtag hat in seiner Sitzung vom 16. d. den Antrag des Sonderausschusses in Bezug auf die dem Hause Guttman durch Rothschilds Gnaden von der Nordbahn gestatteten Refaktien, wodurch die steirische Kohlenindustrie ruinirt werden müßte, angenommen, desgleichen nahm er fast ohne Debatte sämtliche Eisenbahnvorlagen an. Der Bau der Eisenbahn Eilli-Schönstein-Wöllan erscheint somit gesichert.

Ein mächtiges Staatswesen kennt keine nationalen Sentimentalitäten. Dies beweist am besten Preußen. Der Wegfall des polnischen Sprachunterrichtes in den Volksschulen der Provinzen Posen und Westpreußen, sowie im Regierungsbezirk Oppeln ist durch eine neuerliche Verfügung des Kultusministers an die Provinzial-Schulkollegien zu Danzig und Posen und an das Regierungspräsidium zu Oppeln weiter ausgedehnt worden. Sie erstreckt sich auch auf alle öffentlichen Stadt-, Bürger-, Mittel- und Mädchenschulen; ebenso bleibt der polnische Sprachunterricht bei allen staatlich subventionirten privaten Mädchenschulen ausgeschlossen. Bezüglich

der sonstigen Privatschulen wird besondere Verfügung vorbehalten. Auch von dem Lehrplan der Präparanden-Anstalten und der Seminar-Uebungsschulen ist jener Sprachunterricht auszuschneiden. Die dadurch frei werdenden Lehrstunden sind dem Unterricht und der Uebung in der deutschen Sprache zuzutheilen. Die Regierungserlasse aus dem Jahre 1872, wo in besonderen Fällen Zugeständnisse für den polnischen Unterricht gemacht werden konnten, sind von jetzt an aufgehoben. — Was mögen wohl die in Oesterreich so sehr gehäßigten Polen zu einem solchen Vorgehen sagen?

Mit Spannung hatte man in der politischen Welt dem 13. Januar, als dem russischen Neujahrstage, entgegengesehen. Man hatte gehofft, der Zar würde an diesem Tage eine Kundgebung laut werden lassen, welche irgendwie die gegenwärtige Lage aufklären könnte. Doch der Zar schwieg. Ob dieses Schweigen beredt war, mögen jene beurtheilen, welche in politisch das Gras wachsen sehen. Interessanter als das Schweigen des Zaren ist jedenfalls die Meldung der „Kölnischen Zeitung“, daß der russische Finanzminister zwei Tage in Paris verweilte. Jedenfalls wird derselbe nicht nach dem Seine-Babel gereist sein, um dort einen Ball mabile zu besuchen.

Eigen - Berichte.

Bettau, 17. Jänner. (Wendische Gründlichkeit.) Im „Slov. Narod“ versucht ein hiesiger Wend sich über die letzten Gemeinderathswahlen lustig zu machen. Das ist zwar nichts besonderes, denn der Aerger, daß seinen Stammesgenossen die Trauben in unserer deutschen Stadt doch gar zu hoch hängen, muß sich ja Luft machen. Da indes der gelehrte Wend sich auch an dem Gemeindestatute, das Bettau erhielt, reißt, so verlohnt es sich immerhin, die Gründlichkeit, welche er zur Schau stellt, tiefer zu hängen. Dem guten Manne ist für's erste der Begriff Gemeinde-Autonomie nicht geläufig, sonst würde er diesen Begriff nicht mit dem eines „eigenen Gemeindestatutes“ verwechseln. Wenn er aber bemerkt, daß die größeren Städte in Böhmen, wie Pilsen, Reichenberg und Budweis, deren Bevölkerungszahl er allerdings annähernd richtig abgeschrieben hat, keine Gemeindeautonomie besitzen, so ist dies ein Zeichen von großer Begriffsverwirrung, denn autonom sind sämtliche drei genannten Gemeinden, doch besitzt von ihnen nur Reichenberg ein eigenes Gemeindestatut. Also nur bescheiden sein und nicht mit Beispielen glänzen wollen, wenn man nicht unterrichtet ist.

Sauerbrunn, 16. Jänner. (Aus der Gemeindevertretung.) Weit, sehr weit muß es schon gekommen sein, wenn ein Gemeindeauschuß, wie der unsrige, sich entschließen mußte, gegen die bei der Ausschuswahl am 28. v. M. seitens des hiesigen Kaplans Janes Kosinz und Konsorten, unter welchen sich auch der räthselhafte Deutsch-Amerikaner Herr Kurz befindet, gebrauchten Kniffe, energisch Verwahrung einzulegen und diesbezüglich in der Sitzung am 13. d. einstimmig folgende Beschlüsse zu fassen, die wir zu Nutz und Frommen hier vollinhaltlich folgen lassen. 1. Se. Exc. der Herr Fürstbischof von Lavant sei zu bitten, aus unten angeführten Gründen den

Kaplan Herrn Janes Kosinz endlich und ehebaldigst von H. Kreuz zu entfernen, selben durch einen anderen, aber nur einen christkatholischen Priester, nicht aber nur Politiker zu ersetzen. Der geistliche Rath und Hauptpfarrer Herr A. Fröhlich sei zu ersuchen, seine ihm untergebenen Kaplane im christkatholischen Sinne zu erziehen und darauf zu sehen, daß ähnliche Ausschreitungen von Herren, welche die christliche Liebe verkünden sollen, in Wirklichkeit aber nur bestrebt sind, Uneinigkeit, Haß und Erbitterung unter den Pfarrinsassen zu säen, nicht wieder vorkommen. 2. Gegen die Herren Janes Kosinz (Kaplan), Zrga Plevtschal, Schleiffsteinlieferant und Albert Kurz sei, falls die bereits eingeleiteten Schritte nichts nützen sollen, im Sinne des Art. 7 des Gesetzes vom 17. Dez. 1882, R. G. Bl. 863 Nr. 8 vorzugehen. 3. Der letztgenannte Herr, Namens Albert Kurz, seit seinem Aufenthalte in Sauerbrunn aus lauter Langeweile nur bemüht, Unfrieden und Uneinigkeit zu stiften, sowie Denunziationen zu verbreiten, wäre mit Benützung aller gesetzlichen Mittel an seinen früheren Zuständigkeitsort in Amerika oder Deutschland zu bringen. 4. Die Gemeindevorstellung Hl. Dreifaltigkeit bei Sauerbrunn sei um die Mittheilung zu ersuchen, auf Grund welchen Gemeindevorstellungsbeschlusses Herr A. Kurz in den dortigen Gemeindeverband aufgenommen und sich sonach das österr. Staatsbürgerrecht erworben. 5. Da die genannten Herren wegen Verbreitung von „Lug und Trug“ in der Gemeinde, sowie überhaupt ihres allgemeinen Benehmens wegen gar kein Vertrauen genießen und der Umgang mit denselben schon durch längere Zeit total abgebrochen wurde, seien die Namen derselben mit der Mahnung zu veröffentlichen, daß diesen auch von Fremden kein Vertrauen entgegengebracht werde. 6. Zur Ueberreichung des Beschlusses an Se. Exc. dem h. v. Herrn Fürstbischof werden vier Delegirte gewählt. — Zur Begründung dieser Beschlüsse wurden folgende Thatsachen angeführt und zwar, daß der mehrgenannte würdige Seelenhirt und seine ebenso würdigen Genossen unter den Wählern u. A. die Wahr verbreiteten, daß wenn der jetzige Gemeindevorstand Herr Johann Dgrisegg, welcher bereits drei Funktionsperioden angehört, das viertelmal gewählt wird, derselbe pensionsfähig werde und ihm die Gemeinde eine anständige Pension auswerfen müßte; ferner verbreitete der mehrgenannte Hochwürdige und seine Würdigen die Unwahrheit, daß falls die „Sauerbrunner“ — damit nicht nur die Mitglieder der Direktion der Landeskuranstalt, sondern die Besitzer und Geschäftsleute von Sauerbrunn meinent — in den Gemeindevorstand gewählt werden, müssen die Gemeindeeinkassen 17.000 fl. für die neu erbaute deutsche Schule bezahlen; überdies haranguirte das würdige Konsortium die Wähler mit den bei der Landbevölkerung leicht verfangenden Lügen, daß die Sauerbrunner keine Christen seien; kurz und gut, es wird dem edlen Seelsorger und seinen Kumpanen an der Hand von Thatsachen nachgewiesen, daß sie nur Unwahrheiten verbreiten.

Sauerbrunn, 16. Jänner. (Bezirks-Feuerwehrrverband.) Gestern versammelten sich über Einladung der freiwilligen Feuerwehr von Rohitsch Vertreter der freiw. Feuerwehren Drazen-

Zeit hindurch überhaupt sein Leben trotz seiner unheilbaren, ichsüchtigen Krüppelhaftigkeit zu fristen, sondern gerade vermöge dieser in ungeahnter Weise obenaufzukommen und zu bedeutendem Einflusse auf die meisten Gebiete des öffentlichen Lebens zu gelangen. Die Judenfrage ist demnach nicht eine vereinzelte und für sich allein zu beantwortende, sondern symptomatisch für die angedeuteten Zustände.

Fragen wir nun nach der besonderen Artung dieser Zustände, so muß uns sogleich das Symptom der Judenherrschaft darauf hinweisen. Ein Säuergenie wird nur in einer Gesellschaft von Trunksüchtigen zur Geltung kommen, ein Virtuos im Sinfon nur bei einem Volke von Lahmen König werden. Daß die Juden Virtuosen der Zucht sein müssen, nachdem sich diese durch drei Jahrtausende bei ihnen fortgezüchtet hat, leuchtet ein. Wenn ihnen nun diese Krüppelhaftigkeit in der modernen Gesellschaft eine Führerrolle verschafft, so läßt sich daraus schließen, daß in dieser Gesellschaft krankhafte Zustände plaggegriffen haben, deren besondere Gestaltung ebenfalls auf die Zucht zurückzuführen ist. In der That ist das Kennzeichen unserer Zivilisation ichsüchtige Verrenkung aller natürlichen Verhältnisse, die sich in allgemeiner Korruption und Zerfahrenheit kund giebt. Das erkannt zu haben, ist das bleibende Verdienst, ist die große That Schopenhauers; aber er irrte darin, daß er diese Krankheit für das Wesen des Lebens hielt. Wo die Krankheit

zum Wesen des Kranken gehört, da ist das einzige Heilmittel Vernichtung; und wirklich zielte auch Schopenhauers Heilmittel, das Mitleiden, auf die metaphysische Vernichtung alles Seins. Eine solche Heilung ist aber keine, denn wirkliche Heilung zielt auf Erhaltung hin. Das, worauf es in diesem Falle ankam, war die Wiederholung des verloren gegangenen Zusammenhanges mit dem gesamteten Leben in dem Bewußtsein der Einzelnen, die Einrenkung des ichsüchtig gewordenen Geistes zum gesunden Selbstgefühl durch Erweckung des zugehörigen Mitgefühls mit allem aufstrebenden Leben. Das „Mitleiden“ mußte nicht nur im Leben selbst seine Begründung finden, sondern auch für die Wahl seines Gegenstandes in der Bestimmung eine feste Richtschnur erhalten und so auf den ihm gebührenden Platz in der Gesamtheit der Lebensbethätigungen gestellt werden.

Das Mitgefühl der Einzelnen bildet das Selbstgefühl des Volkes. Erweckung des natürlichen Mitleidens heißt den Volksgeist zur Bestimmung auf sein eigenes Selbst und zugleich zum Bewußtsein seines Verhältnisses zur Menschheit bringen. Sollte die Zucht der Zeit mit Erfolg bekämpft werden, so galt es daher, die Grundlagen deutschen Wesens aufzusuchen und Treue und Vertrauen als Leitsterne deutschen Lebens wieder zur Geltung zu bringen. Vor allem mußte also der Jahrtausende alte Schutt, unter dem alles gesunde Selbstgefühl, alles natür-

liche Selbstempfinden zu ersticken drohten, weggeschafft werden. Aufgeräumt mußte werden mit dem modrigen Vermächtniß eines an Blutvergiftung zu Grunde gegangenen, im Schlamm verfunkenen Volkes, des Griechenthumes, das nicht einmal mehr im Stande gewesen war, sein letztes, schwächliches Kind, die stoische Philosophie, mit einem Gewande aus eigenem Vermögen zu bekleiden, sondern ein solches von dem jüdischen Hausirer borngen gemußt hatte; aufgeräumt mit einer feigen Lebensanschauung, welche über die Uebel und das Elend dieser Welt jammert und sich vor den Thaten des Helden in die abstrusen Wunden einer geträumten Hinterwelt flüchtet, mit einer kindischen Moral, welche zu ihrer Begründung hinterweltliche Strafen und Belohnungen braucht; mit einer heuchlerischen Nächstenliebe, deren Maßstab die Zucht des Juden und nicht der Werth ihres Gegenstandes ist; mit einer falschen Humanität, welche den Schuft, wie den Helden mit gleicher Liebe umfassen will, weil doch Beide Menschen sind — aufgeräumt mit einer hohlen Wissenschaft, in welcher ichsüchtiger Geiz ungeheure Ladungen von Wissen aufgespeichert hat und nichts damit anzufangen weiß; mit einem blöden Materialismus, welcher sehr viel von Kraft und keine Kraft hat, sich wieder herauszuarbeiten; mit einer blutdürstigen Naturauffassung, die den rohen Kampf aller gegen alle lehrt; mit einer Gesellschaftsordnung, die diesen

burg, Laaf bei Süssenheim, Windisch-Landsberg, St. Marcin, Hölldorf, Rohitsch und Sauerbrunn, um unter sich einen Bezirksverband zu bilden. Die erschienenen Vertreter stimmten dem Antrage sofort bei und wurde beschloffen, diesen Bezirksverband „Rohitsch-Sauerbrunn“ zu nennen und wurde als Obmann dieses neu freierten Bezirksverbandes Hauptmann-Stellvertreter Herr Leopold Holzinger der freiw. Feuerwehr Rohitsch und als Obmann-Stellvertreter Wehrhauptmann Ignaz Schober der freiw. Feuerwehr Windisch-Landsberg, endlich Rohitsch als „Vorort“ einstimmig gewählt.

Pölttschach, 15. Januar. (Aus dem Drauthale.) Vor Kurzem erst nahmen wir Veranlassung, die Konstituierung der ersten Drauthaler-Feuerwehr im Stationsorte Hölldorf-Pölttschach zu konstatieren. Heute schon sind wir in der Lage einen Erfolg dieser Feuerwehr zu verzeichnen. Dieselbe veranfaltete nämlich gestern, zum Zwecke der Anschaffung von Geräthschaften, hier im Hotel Baumann einen äußerst gelungenen Unterhaltungs-Abend. Besucher von Nah und Fern in großen Massen bekundeten ihr Interesse an der Gründung dieser Feuerwehr, so daß ein namhaftes Reinerträgniß das Resultat dieses Abends war. Auch die Besucher sahen sich veranlaßt, der Wehrleitung für die Veranstaltung zu danken, da sich dieselben bis zum frühen Morgen der Unterhaltung mit einem Animo hingaben, das ihres Gleichen sucht, wobei freilich Küche und Keller des Herrn Baumann und die vorzügliche Marciner Musikkapelle daran guten Antheil haben, sowie auch die Gesangsproduktionen mehrerer Besucher. Wir rufen dem neuen Vereine ein frohliches „Gut Heil“ zu und wünschen ihm bestes Gedeihen.

Vermischte Nachrichten.

(Permanenz des Kriegsministers.) Michelin wird in der franz. Kammer einen Antrag einbringen, der die Permanenz der Minister des Krieges, der Marine und des Aeußeren sichern soll. Zu diesem Behufe beantragt Michelin, daß diese drei Minister von der politischen Solidarität mit den anderen Mitgliedern des Kabinetts befreit und nur für ihre persönlichen Handlungen verantwortlich sein sollen.

(Maßregelungen.) Die „Tribuna“ meldet die bevorstehende Absetzung mehrerer Bürgermeister, die Petitionen wegen Rückgabe Roms an den Papst unterzeichnet haben.

(Eine Christenverfolgung in China.) Ein Telegramm des „Standard“ aus Shanghai meldet, daß in der Provinz Fuk-Yen sich Fanatiker zusammengelassen und etwa zwanzig christliche Kirchen zerstört haben. Einige der christlichen Gotteshäuser wurden niedergebrannt und eine große Anzahl von Eingeborenen, welche zum Christenthume bekehrt waren, wurden niedergemacht.

(Die Ueberschwemmungen in China.) Die „Times“ melden aus Peking: Die bei der jüngsten Ueberschwemmung des gelben Flusses Ertrunkenen werden auf sieben Millionen (?) geschätzt.

(Hungersnoth in Montenegro.) Wie aus Cetinje geschrieben wird, hat der in einigen Bezirken des Fürstenthumes ausgebrochene Nothstand den Charakter einer erusten Hungersnoth angenommen. Laut verlässlichen Nachrichten sind über 30,000 Individuen aller Substanzmittel entblößt. Die russische Kaiserfamilie hat eine Schiffsladung Getreide aus Odessa als Geschenk für die Nothleidenden entsendet; allein diese mit Sehnsucht erwartete Hilfe ist bis in die ersten Tage des neuen Jahres nicht eingetroffen. Die von der Regierung und der Bevölkerung aufgebotene Hilfsaktion erweist sich aber der Größe des Elends gegenüber als durchaus unzulänglich.

(Nebel.) In Folge dichten Nebels im Kanal La Manche ist der gesammte englisch-kontinentale Verkehr seit dem 11. d. ganz unterbrochen. Man hegt ernste Befürchtungen für mehrere Dampfer, welche sich auf hoher See befinden.

(Neue Umsattlung.) Die Fürstin Pignatelli hat jetzt ganz ihrer „Kunst“ entsagt. Wie man aus Pest meldet, zeigt die Fürstin Pignatelli an, daß sie dort ein Kaffeehaus übernehme.

(Sieben Väter und ein Kind.) Die Franzosen erklären, es entspreche nicht ganz den Thatfachen, ihre neue Waffe „Lebelgewehr“ zu nennen, denn letzteres sei eigentlich von sieben Vätern geschaffen worden. General Dumont hat den Repetirmechanismus des neuen Gewehres erzeugt; General Berge die Metallhülse der Patrone; General Lutzer hat die Ueberlegenheit des Acht-Millimeter-Kalibers evident gemacht; Oberst Lebel hat den Verschlußmechanismus geschaffen und gleichzeitig mit General Tramond das Pulver erfunden, welches nicht plötzlich, sondern allmählig verbrennt (la poudre à inflammation progressive); Oberst Gras hat die Arbeiten und Ergebnisse der Schießversuchs-Kommission geordnet; Ingenieur Vieille vom Pulver- und Salpeterdepot hat das Mittel erfunden, die Explosionskraft der neuen Cartouche unverehrt zu erhalten; General Boulanger endlich hat den Schwanzungen und der Unschlüssigkeit der Versuchscommission ein Ziel gesetzt, indem er mit Entschiedenheit für das neue Kleinkalibrige Repetirgewehr eintrat, dasselbe nebst der neuen Munition annahm und die sofortige Fabrikation anordnete.

(Ein netter Herr.) Beim letzten Ballfeste des „Clubs der Presse“ in Paris, (welcher, beiläufig bemerkt, ein Spielklub wie hundert andere ist und mit der Presse schlechterdings nichts zu schaffen hat) verlor eine Künstlerin, Fräulein H. Bevoix, beim Tanzen eine Diamantbroche im Werthe von 4000 Fres. Da der Gegenstand trotz eifrigsten Suchens nicht gefunden wurde, so meldete Fräulein Bevoix ihren Verlust dem Polizeikommissär an, welcher die Verwahrung des Leihamtes benachrichtigte. Einige Tage darauf brachte ein Mann die Broche auf das Hauptamt des Leihhauses, Rue des Blancs Manteaux, und wurde sofort zum nächsten Polizeikommissär geführt. Hier gab er im Verhör an, daß ihm der Diamant von einem gewissen Frey, Berichterstatter ungarischer und schweizerischer Zeitungen, zum Ver-

setzen übergeben worden sei. Frey, ein Oesterreicher, ist in Folge dessen verhaftet worden und hat bereits ein Geständniß abgelegt.

(Ein Drama in den Lüften.) Vor einigen Tagen wurde nach amerikanischen Blättern in der Nähe eines Kentucky Dorfes ein großer Luftballon im Köhricht gefunden, neben der Gondel befand sich eine Leiche, der Luftschiffer war aber augenscheinlich nicht verunglückt, sondern verhungert. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß nirgends im Lande ein Ballon aufgestiegen ist, oder ein Luftschiffer vermißt wird. Man bringt die Sache mit der Pariser Zeitungsnote vom 2. Dezember in Verbindung, laut welcher die mittels des Ballons „Arago“ aufgestiegenen Aeronauten Thoste und Mangot verloren sind. Als Passagier fuhr Advokat Archdeacon mit. Der Ballon trieb dem Meere zu und wurde zuletzt in Havre gesehen, wo er die Richtung der amerikanischen Dampferlinien nahm. Man muß annehmen, daß die beiden anderen Passagiere vielleicht bei Gelegenheit eines Sturmes in's Meer geschleudert wurden. Neulich wurde gemeldet, daß der Kapitän eines englischen Schiffes einen in westlicher Richtung steuernden Luftballon über dem atlantischen Ocean bemerkt habe, den bald darauf der Sturm in's wogende Meer niederriß. Wahrscheinlich war dies der „Arago“ und bei dieser Katastrophe erkrankten zwei der Luftschiffer im Meere. Der Ballon wickelte sich dann mit dem letzten der drei Genossen wieder emporgehoben und seinen Flug in westlicher Richtung fortgesetzt haben, bis er Kentucky erreichte, wo er mit dem unterdessen dem Hunger und der Kälte erlegenen Fahrgast niedertrieb.

(Eine unerklärliche Nichtswürdigkeit) wurde, so meldet des „Berl. Tagebl.“ aus San Remo, gegen den Kronprinzen verübt, indem sämtliche Lieblingshunde desselben von unbekannter Hand vergiftet wurden.

(Ein Salomo.) Die Chinesen von Shanghai sind außer sich vor Staunen über die Weisheit eines ihrer Richter. Vor Kurzem wurde nämlich ein Mann vor denselben geführt, der beschuldigt wurde, einen Tisch gestohlen zu haben. Der Angeklagte leugnete und führte zur Entlastung an, daß er körperlich viel zu schwach wäre, um ein solches Verbrechen begehen zu können. Der Richter hörte seiner Erzählung ruhig zu und gab sich den Anschein, als ob er Mitleid mit dem Unglücklichen habe. „Gehe heim und laß Dich heilen“, sprach er, „und da Du sehr arm bist, nimm jenen Sack mit baarem Gelde als Geschenk von mir“. Der Angeklagte that es, nahm den schweren Sack über die Schultern und ging fort. Er war aber noch nicht weit, als er wieder verhaftet, in's Gericht zurückgebracht und schuldig befunden wurde. Der Richter bemerkte, daß ein Mann, welcher einen so schweren Sack tragen könne, ohne Schwierigkeit einen leichten Tisch zu stehlen im Stande sei.

(Der Rächer seiner Ehre.) Der bei einem Zirkusmeister in Budapest bedienstete Pferdeträger Josef Tomena lebte mit seiner Gattin, einem jungen, hübschen Weibchen, nicht im besten Einvernehmen. Die Frau führte einen leichtsinnigen Lebenswandel und hatte mit zahlreichen Männern Liebesverhältnisse. Tomena erfuhr von der Treulosigkeit seiner Frau und drohte vor einigen Tagen, sie bei nächster Gelegenheit „todtzuschlagen wie einen Hund“. Allein die Frau achtete nicht auf die Drohung und ließ sich wieder bei einem Stellbildein mit einem jungen Manne ertappen. Tomena sprach diesmal kein Wort. Er zog sein Weib in den Stall und wurde die Frau daselbst, aus mehrfachen Wunden blutend, todt aufgefunden. Der Hinterkopf war mittelst einer Eisenstange zertrümmert, der Unterkiefer gebrochen und Hautabschürfungen im Gesichte der Frau wiesen darauf hin, daß Tomena sein Weib mit dem Fuße förmlich zerstampfte. Nach der Mordthat begab sich Tomena auf den Dachboden des Stalles und erhenkte sich.

(Heiteres.) Verunglücktes Kompliment. Ein Herr bemüht sich, einer schon etwas ältlichen Darstellerin der schönen Helena viel Artiges über ihr Spiel zu sagen. — Helena: Ach, gehen Sie weg, um die schöne Helena gut zu geben, muß man jung und hübsch sein. — Herr: Aber ich bitte Sie, meine Gnädige, Sie sind ja der beste Beweis vom Gegentheil! — Gut gemeint. Schusterjunge: „Ich bringe die Schuhe, gnädige Frau.“ — Schön, aber ich habe heute kein Kleingeld. — Schusterjunge: „O, Sie können das ja morgen mitbezahlen.“ — „Ja, wenn ich nun aber bis morgen sterben sollte?“ — Schusterjunge: „Na, da liegt auch nichts dran.“ — Unbedacht. Präsident: „Die ungezogenen Geschworenen können gehen.“

Kampf um's Dasein sich als Lösung erwählt hat. Dem Judenthum ist jeder Einfluß auf die Geldwirtschaft und auf die Presse zu entreißen.

— Aber mit dem Wegräumen all' dieses Schuttes ist die Arbeit kaum zur Hälfte gethan. Es bleibt noch das Neue zu schaffen, welches auf den erwähnten Grundzügen deutschen Wesens, auf der Treue und dem entsprechenden Vertrauen aufgebaut werden muß. Aus Treue und Vertrauen muß der Wissenschaft die verwerthende Gesinnung erwachsen; Treue und Vertrauen müssen wieder die Stützen der gesellschaftlichen Ordnung, des volkswirtschaftlichen Verkehrs werden; an die Stelle der Religion muß eine auf Treue und Vertrauen und der daraus sich ergebenden Schätzung des eigenen Lebens und Würdigung fremden Wesens beruhende und aus der Erkenntniß des gesammten Lebens als eine, ihr Ziel in sich selbst tragende Erscheinung fließende Zuversicht zur Weltordnung treten; die Kunst zur Befestigung von Treue und Vertrauen durch deren Verherrlichung beitragen, Sitte und Brauch in den durch Treue und Vertrauen angezeichneten Bahnen sich entwickeln, kurz: der deutsche Volksgeist, welcher zugleich der Geist aller besseren Völker ist, muß wieder uneingeschränkt und ungehindert die Führung des Lebens übernehmen.

Diese Nothwendigkeit — die drängende Thatennoth unsrer Zeit und unseres Volkes — erkannt und darauf hingewiesen zu haben, ist selbst schon eine That und Dühring hat damit die That Schopenhauers ergänzt. Aber er hat noch mehr gethan. Er hat zugleich den Weg zur Besserung, den er gezeigt,

auf drei Gebieten, nämlich auf dem der Philosophie, der Gesellschaftswissenschaft und Volkswirtschaft und der höheren Naturwissenschaft und Mathematik, selbst beschritten, er hat für seine Sache nicht nur gedacht, geschrieben und gepredigt, sondern auch gewirkt, er hat für sie als wahrhafter Held gestritten und gelitten. Dühring ist nicht nur ein Philosoph wie Schopenhauer, sondern auch ein Reformator wie Luther — nicht mit Unrecht hat man ihn den Vorkämpfer der Reformation genannt — er ist auf dem Gebiete der Lebenswissenschaft das geworden, was Richard Wagner auf jenem der Kunst war. Sowie Wagner der Schöpfer einer neuen Kunstströmung, einer deutschen Kunst, so ist Dühring der Schöpfer einer neuen Lebensauffassung, einer deutschen Welt- und Lebensanschauung.

Ob seiner That das Merkmal der Größe zukommen wird in dem Sinne, wie die zu Eingang dieser Betrachtungen angeführten Worte es fordern, ist eine Frage der Zukunft. Die Zukunft erst kann lehren, ob das deutsche Volk der That, an deren Größe Dühring geglaubt und die er gethan hat, bedurfte. Wir müssen uns vorläufig mit dem Gefühl, daß es so sei, begnügen. Täuscht uns dieses Gefühl, war die Noth gerade für diese That nicht vorhanden, so kann uns für den Irrthum doch die Betrachtung des Mannes selbst trösten und das Beispiel eines Lebens, welches ausgefüllt und zum höchsten Werthe emporgehoben worden ist durch den Glauben an seine Zeit und sein Volk, durch den Glauben eines Helden!

Aus Stadt und Land.

Versammlung der landwirthschaftlichen
Filiäle Marburg.

Vergangenen Sonntag fand im Speisesaale „zur Stadt Wien“ unter zahlreicher Betheiligung die Vollversammlung der hiesigen Filiäle der k. k. k. Landwirthschaftsgesellschaft statt.

Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Vorstand-Stellvertreter Direktor Kalmann, eröffnete dieselbe mit Begrüßung der Anwesenden und stellte den Landtagsabgeordneten Herrn Karl Morré der Versammlung vor.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtete der Schriftführer A. Stübler, daß Landwirthe, welche Kiga'er Leinsamen zur Aussaat durch die Gesellschaft zu beziehen wünschen, ihren Bedarf bis längstens Ende Januar angeben und den dafür entfallenden Betrag — per Kilo 20 Kr. — gleichzeitig der Bestellung beilegen wollen. Weiters gelangte zur Kenntniß, daß Salzsubstitutionsabfälle wohl an Landwirthe zu Düngungszwecken, nicht aber an Salzhandler oder Salzverfeinerer durch die Gesellschaft verarbeitsbar sind.

Hierauf ergriff Landtagsabgeordneter Herr Karl Morré das Wort, um über Altersversorgung landwirthschaftlicher Hilfsarbeiter zu sprechen. Der Redner, welcher in instruktiver Weise seine Ansichten, gestützt auf 25jährige Beobachtungen und auf Grund gepflegener Erhebungen unter Vorführung der bezüglichlichen Verhältnisse Württembergs, insbesondere aber jener Kärntens, durch berechnete Zahlen und unter Beweisführung der aufgestellten Annahmen auseinandersetzt, bringt einleitend die Ursachen des Unteranges des Bauernstandes im Näheren zur Darstellung. Als solche führt Redner zunächst jene Ursachen an, welche die Verkehrs-Verhältnisse einerseits mit sich bringen. Die landwirthschaftlichen Produkte, die der Bauer auf den Markt stellt, unterliegen durch die nicht selten begünstigte Einfuhr ausländischer Waare — Getreide, Rind und Holz — einer übermäßigen Konkurrenz, welche weder dem Produzenten, noch dem Konsumenten zu Gute kommt. Es ist eine gewisse Kaste der Menschheit, welche sich auf deren Weider Kosten bereichert. Während der Landwirth nach der Ernte berechnen kann, wie viel ihm selbst ein Meterzentner des gebauten Getreides kostet, vermag er den Verkaufspreis dafür nicht zu bestimmen, denn diesen bestimmt die Getreide-Börse. Sie setzt zur Zeit der Ernte die Getreide-Preise per Meterzentner so tief herab, daß der Bauer, welcher kaum auf den Erlös seiner erzielten Produkte wartet, ebenfalls zu einem gleich niederen Preise seine Waare absetzen muß, will er sich das vielleicht schon lange nöthige Geld beschaffen. Kaum ist die Ernte vorbei und das Getreide aufgekauft, so lassen die Herren der Ringstraße die Getreide-Preise wieder „steigen“ und der Bauer kauft in Form von Korn oder Mehl sein selbst gebautes Produkt theils zu Nahrungszwecken, theils zur Aussaat mit Wucherzinsen zurück. Analog diesen Verhältnissen steht es auch mit dem Viehhandel und dem Handel anderer Produkte.

Als weitere Ursachen der Verarmung der Landwirthe führt Redner die Künstmühlen an, welche dem Bauern ein doppelt und doppelt versteuertes Brod liefern. Aber auch der Luxus der Jetztzeit ist es, der manchmal in bäuerliche Verhältnisse schädigend eingreift. Abgesehen von der Steuerschraube, die den Landwirth oft hart genug trifft, ist es vornämlich die Indolenz desselben gegenüber seinem Stande, welchem er meist mit geringem Vertrauen begegnet. Würde sich der Bauernstand seiner Vollkraft, mit welcher derselbe in Folge einer allgemeinen Vereinigung, z. B. in der Landwirthschaftsgesellschaft, für seine Lage Gutes schaffen könnte, bewußt sein, würde er sich Neuerungen gegenüber, welche auf bessere Bewirthschaftung abzielen, nicht allzu konservativ verhalten, würde er endlich auf eine gediegene Volksschulbildung hinwirken und durch diese die nöthige Selbstständigkeit erlangen, dann müßte es mit dem armen Bauern gewiß besser bestellt sein.

Der Uebel größtes aber ist die heutige Dienstbotenwirthschaft. „Mit Niemanden muß ich besser umgehen“, sagt Redner, „als mit meinem eigenen Dienstboten; nicht daß er mir etwa dadurch mehr nütze, als vielmehr aus Furcht, keinen größeren Schaden durch ihn zu erleiden.“ Unter Vorführung einiger besonderer Fälle aus dem Leben, skizzirt der Vortragende die Individualität eines Dienstboten auf dem Lande und dessen Versorgung im Alter. Vor Zeiten oblag dem Dienstgeber die Verpflichtung, seinen zur Arbeit untauglich gewordenen Knecht zu versorgen und dieser mußte, wollte er im Alter versorgt sein, eine langjährige Dienstzeit bei seinem Dienstgeber durchmachen. Die Verarmung einzelner Bauern, die kaum das Nothdürftige zur Bestreitung

ihres eigenen Unterhaltes zu beschaffen vermochten, veranlaßte die große Kaiserin Maria Theresia zu der Gesetzgebung, daß die Bauern einer Gemeinde die arbeitsunfähig gewordenen Dienstboten unter sich zu versorgen haben. So entstand das sogenannte Einlegerwesen, welches in Folge der heutigen Mißverhältnisse nur mehr ein Zerrbild seines Ursprunges ist. Der Redner ergeht sich des Weiteren über die Ursachen, wodurch die gegenwärtige Härte des Einlegerwesens begründet wird und hebt unter Anderem insbesondere das Aufhören des patriarchalischen Wesens der guten alten Zeit hervor, in welcher sich der mit Recht auf seinen Stand stolze Bauer geschämt haben würde, wenn sein langjähriger und nun arbeitsunfähig gewordenen Knecht beim Nachbarn das Brod hätte erbetteln müssen.

Heute ist die Verarmung unter dem Landvolke im steten Zunehmen und sie kann im Laufe der Zeit zu einem Schreckensbilde heranwachsen, welches nur den Sozialdemokraten erwünscht käme. Es ist daher doppelt an der Zeit, daß den Bauern Hilfe geboten werde, ehe es dazu zu spät wäre. Diese erblickt Redner zunächst in der Altersversorgung von landwirthschaftlichen Dienstboten und führt unter einer Reihe von Zahlen die Möglichkeit der Durchführung den Versammelten vor. Wenn nämlich beispielsweise der Besitzer den üblichen Verkauf per 2 fl. für das Jahr statt dem Winzer an die Hand, an eine eigens hierzu bestellte Einbestelle bezahlt und auch der Winzer (eventuell auf Rechnung des ihm jährlich zukommenden Standgeldes) einen Gegenkauf von ebenfalls 2 fl. erlegt, wenn weiters die Gemeinde, der heute die Versorgung arbeitsunfähiger Leute zufällt, einen Gulden für das Jahr bezahlt, so könnte bei dieser jährlichen Einzahlung von 5 fl. der Winzer nach dem 35. Dienstjahre eine Pension von 240 fl. beziehen. Ein Wechsel des Dienstes unter dem Jahre hätte den Verlust eines Jahres in der Rechnung der Dienstjahre auf Anspruch der Pension zur Folge. Anschließend erörtert der Vortragende die Vorzüge, welche die allgemeine Einführung einer derartigen Versorgung mit sich bringen würde, wie man namentlich im Laufe der Zeit auch tüchtige landwirthschaftliche Hilfsarbeiter hätte, die sicherlich bestrebt wären, die Zufriedenheit der Dienstgeber zu erringen, um nicht allenfalls ein Jahr zur Pensionierung einzubüßen. Aber auch das auf diesem Wege bestellte Stammkapital, welches auf Grund und Boden sichergestellt werden müßte, würde dem Bauern billiges Geld abgeben; dieser wäre nicht mehr bemüßigt, seine Produkte zu jedem beliebigen Preise zu veräußern.

Zum Schlusse verspricht Redner, um die Prüfung seiner aufgestellten Zahlen, sowie des Gegenstandes selbst Jedermann zu ermöglichen, eine bezüglichliche Brochure herauszugeben, und wird es Marburg sein, das ihn durch diese rege Theilnahme am Vortrage zum strammen Ausharren an der Sache ermuntere, wohin die ersten Exemplare in Versandt gelangen.

Der Vorsitzende bringt Herrn Morré für seinen äußerst gelungenen Vortrag den Dank der Versammlung zum Ausdruck, mit dem lebhaftesten Wunsche, daß sich dessen große Idee in nicht fernher Zeit verwirklichen möge.

Aus dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß die Filiäle über ein Barvermögen von 1180 fl. verfügt.

Behufs Zuerkennung von Dienstboten-Prämien wurden acht Winzer mit je 59, 48, 47, 46 bis auf 30 Dienstjahren herab in Vorschlag gebracht.

Nach erfolgter Wahl der Delegierten für die 64. allgemeine Versammlung in Graz beantragte Herr Krumholz, die Landwirthschafts-Gesellschaft wolle bei der löbl. Generaldirektion der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft das Ansuchen stellen, daß die auf den Hauptrestaurationen Steiermarks bestellten Wirthe angewiesen werden, auch Marken steirischer Weine in die betreffenden Speisen- und Getränke-tarife aufzunehmen.

Mit der Annahme dieses Antrages, sowie jener des Schriftführers, a) die Filiäle trete dem hiesigen Zweigvereine zum Schutze des österr. Weinbaues als Mitglied bei, und b) daß in Zukunft nach Thunlichkeit auch Wanderversammlungen abgehalten werden, wurde die Versammlung geschlossen. A. St.

(Todesfall.) Am 16. d. starb hier der Sektions-Ingenieur t. P. Herr Adam Wiesinger in seinem 64. Lebensjahre. Der Verbliebene, welcher seinerzeit auch Gemeinderath war, besaß die Sympathien weitester Kreise. Er war auch Ehrenbürger von St. Jakob. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause (Kärntnerstraße Nr. 12) aus statt.

(Advokaten.) Nach einer soeben veröffentlichten Liste befinden sich in Steiermark 148 Advokaten, davon in Graz 60, in Marburg 8, in Gills 8, in Leoben 5, in Pettau 6, in Voitsberg, Feldbach, Hartberg, Judenburg und Leibnitz je 3, in Bruck, Deutsch-Landsberg, Friedau, Fürstenfeld, Gonobitz, Mureck, Würzschlag, Radkersburg, Stainz, St. Leonhard, Weiz, Wildon und Windisch-Feistritz je 2.

(Notarstelle.) Die Notariatskammer von Leoben schreibt den Konkurs für die zur Wiederbesetzung gelangende Notarstelle in Eisenerz aus.

(Marburger Theater- und Kasino-Verein.) Am 23. d., 8 Uhr Abends, findet im Kasinosaal die Vollversammlung dieses Vereines statt. Im Falle zu derselben nicht die erforderliche Anzahl stimmberechtigter Gründer und Gründertheilnehmer erscheinen sollte, findet am 27. d. eine zweite Vollversammlung statt, bei welcher jede Anzahl der erschienenen Gründer und Gründertheilnehmer beschlußfähig ist. Die Tagesordnung ist folgende: Entgegennahme der Prüfung der Jahresrechnung; Bestimmung der Jahresbeiträge der Mitglieder; Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1888; Wahl des Komites auf 3 Jahre (18 Mitglieder); Anträge der Mitglieder. Dem uns bereits vorliegenden Rechenschafts-Berichte entnehmen wir, daß sich die Mitgliederbeiträge im abgelaufenen Jahre auf 4719 fl. 50 Kr. belaufen. Durch den Logenverkauf wurden 4977 fl. erzielt. Die Pachtzahlungen betragen 1503 fl. 72 Kr. u. s. w. Verausgabte wurden unter Anderem: für Zeitschriften 467 fl. 29 Kr.; für Feuerversicherung 309 fl. 96 Kr.; für Gehalte 875 fl.; für Steuern 382 fl. 47 Kr.; für Musik 500 fl.; für Beleuchtung 649 fl. 4 Kr.; für Beheizung 248 fl.; für Theaterzuschuß 3000 fl.; für Zinsen an die Sparkassen von Laibach, Marburg und Graz 3385 fl. 71 Kr. Die Zahl der Theater- und Kasinogründer betrug 98, die der Gründertheilnehmer 58, jene der Kasinontheilnehmer 253.

(Veteranenkränzchen.) Das erste größere Landsturm-Aufgebot des heurigen Faschings hat am verfloffenen Sonnabend der Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“ geliefert. Unter seiner Fahne vereinigten sich Jung und Alt in Gög' Saallokaltäten und die Erschienenen gaben unter den lockenden Tanzweisen unserer einheimischen Militärkapelle kräftige Proben ihrer Schlagfertigkeit. Das zarte, sowie das starke Geschlecht verrichtete Wunder der Tapferkeit. So lange noch ein Tropfen Blut in den Adern einer Violine rollte, so lange noch ein Athemzug den durchlöchernten Busen einer Klarinette hob, so lange stellten auch Tänzer und Tänzerinnen ihren Mann. Der Morgen des Sonntags begann sich bereits über Marburg zu senken, als die letzten Teilnehmer des Kränzchens mit dem schon öfter gefühlten Bedauern über die Flüchtigkeit aller irdischen Freuden die Wahlstatt verließen, auf welcher sie alle Sorgen und Aufregungen des Alltagslebens vergessen hatten.

(Das Kasinokränzchen) vom 16. d. M. eröffnete in viel versprechender Weise den Reigen der diesjährigen Karnevalsvergünstigungen. Ein aufmerksamer Statistiker des Kasinovereines zählte bei der ersten Quadrille 40 Paare. Eine Zahl, die bei dem Eröffnungsfeste der vorigjährigen Ballaison nicht erreicht wurde. Daß dem Tanze mit Lust und Ausdauer gehuldigt wurde und die Musikkapelle so manchen Walzer wiederholen mußte, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

(Philharmonischer Verein.) Der Philharmonische Verein veranstaltet am 21. Januar eine gemüthliche Unterhaltung der ausübenden Mitglieder in der Sambrinushalle.

(Besitzveränderungen.) Das Karl Macher'sche Haus am Burgplaz wurde im exekutiven Wege von Herrn Thomas Gög um den Preis von 26,800 fl. erstanden. — Der Valentin Melocco'sche Besitz bei der Mauth ging um den Preis von 13,000 fl. in das Eigenthum der Herren Karl und Gustav Scherbaum über.

(Schaubühne.) Donnerstag den 19. d. M. wird zum Benefize der Frau Jenny Kemner die neueste Posse mit Gesang: „Die Hölle im Hause“ von Karl Costa (Verfasser vom „Blitzmädel“, „Zhr Korporal“ etc.) gegeben. Die Benefiziantin, eine Hauptstütze des hiesigen Ensembles, gleich gut verwendbar in der Posse, dem Schau- und Lustspiele wie in der Operette, hat im Verlaufe der Saison so viele Proben ihrer Berwendbarkeit, ihres verständigen und von ernstlichem Streben getragenen Spieles abgelegt, daß mit Rücksicht darauf und bei dem Umstande, als die Benefiziantin in dieser zündenden Posse mit einer hervorragenden Rolle betraut ist und ein angenehmer Theaterabend in Aussicht steht, ein zahlreicher Besuch zu erwarten ist, damit

ein wirklicher und verdienter Vortheil daraus erwachse. Wer also bei „der Hölle im Hause“ recht nach Herzenslust lachen will, der gehe Donnerstag ins Theater.

(Eine berühmte Zigeunerbande.) Am 16. d. M. Abends wurde in der Umgebung die berühmte, aus 30 Personen, 6 Wagen und 11 Pferden bestehende Zigeunerbande Bados, auch Thott, Gelo, Gjoy, Daikon, Fels genannt, aufgegriffen und hieher eingeliefert. An der Spitze dieser weitverzweigten Bande steht der ebenfalls aufgegriffene Anton Bados oder Daikon, auch Leitich, oder auch Zigeunertoni genannt. Derselbe ist ein verwegenes und verschmitztes Individuum von 30 Jahren und hervorragender Gestalt; er hat mit seiner Bande die Bevölkerung am Lande in unerhörter Weise drangsalirt. Der Bande gehören auch die Brüder Johann, Ludwig und Michael Bados alias Daikon an, welche wegen Verbrechen des Raubes seit 1878 in Karthaus eine 15jährige Kerkerstrafe abbüßen. Außer der Zigeunermutter, einer vollkommenen Heze von 75 Jahren, ist kein Mitglied der Bande älter als 40 Jahre. In einer Tucht der 20jährigen, nicht unschönen Helene Daikon, Konkubine des 23jährigen Wilsoch Daikon und Mutter zweier Kinder, wurde deren Morgengabe gefunden. Dieselbe besteht aus sechzehn thalergrößen Dukaten im Werthe von ungefähr 400 fl. Die 6 Wagen sind voll mit Gegenständen verschiedenster Art, worunter sich wohl zweifellos viel gestohlenen Gut befindet. Ein Theil der Bande wird, weil dieselbe aus allen im Reichsrathe vertretenen Kronländern abgeschafft ist, dem hiesigen Strafgerichte eingeliefert, der weitere Theil geht aber im Schutwege nach Szecsen im Oedenburger Komitat Ungarns ab.

(Sonntags-Unterhaltung.) Am vergangenen Sonntage halgten sich drei ziemlich angetrunkene Arbeiter auf dem Trottoir der Tegetthoffstraße. Sie erregten bei den Passanten, welche ihnen ausweichen mußten, großes Mergerniß. Ein Wachmann, welcher sie zur Ruhe ermahnte, wurde zuerst grob abgewiesen. Als der Hüter der öffentlichen Ruhe seine Aufforderung wiederholte, fiel das Kleblatt vereint über ihn her. Einer packte ihn am Halse und würgte ihn, während die beiden Anderen ihn hin- und herzerrten. Ein zweiter Wachmann eilte herbei, befreite seinen Kollegen und arretirte den Hauptexzessanten.

(Thierseuche.) Laut der am 14. d. M. veröffentlichten Berichte über Epizootien sind gegenwärtig Steiermark und Küstenland von Thierseuchen frei.

Graz. (Die Taufgeräthe der Grafen Herberstein.) Wie die „Marb. Ztg.“ meldete, hat eine Anzahl Bewohner von Straß, Ehrenhausen und Unter-Bogau an den Landeshauptmann Grafen Wurmbbrand ein Schreiben gerichtet, in welchem der Bitte Ausdruck gegeben wurde, er möge seinen Einfluß geltend machen, daß die Taufgeräthe der Grafen von Herberstein dem Lande erhalten bleiben. Der Landeshauptmann hat nun dieses Schreiben folgendermaßen beantwortet: „Verehrter Herr! Ihre Zuschrift vom 1. Januar hat mich insofern gefreut, als ich daraus sehe, daß die Werthschätzung für Kunstwerke der Vorzeit und für geschichtliche Erinnerungen in Steiermark noch so lebhaft ist und es als eine Verletzung pietätvoller heimlicher Gefühle erscheint, wenn derlei Gegenstände, welche von historischer oder künstlerischer Bedeutung sind, außer Landes verkauft werden. Graf Herberstein theilt Ihre Empfindung und hat auch versichert, er denke nicht daran — selbst um den höchsten Preis — diesen Familienschatz zu veräußern. Dieses Beispiel möge Stadtgemeinden, Korporationen und Privaten zum Vorbilde dienen, und ich bitte Sie mit Benützung dieser Zeilen den Gerüchten, welche über den Verkauf verbreitet sind, entgegenzutreten.“ Das Angebot des Baron Rothschild hat somit eine schöne Zurückweisung erhalten.

Giti. (Neuer Gesangverein.) Hier wurde ein neuer Gesangverein „Deutscher Liederkranz“ gegründet, dessen Statuten die behördliche Genehmigung bereits erhalten haben. Der neue Verein will seine erste Liedertafel schon im Februar d. J. abhalten.

Leibniz. (Verschüttet.) Am 10. d. M. wurde der Brunnenmachergehilfe Sebastian Hofner anlässlich der Ausräumung eines über 14 Meter tiefen Brunnens in Hengsberg infolge eines Einsturzes desselben verschüttet und konnte trotz den sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten bisher nicht ausgegraben werden.

Bettau. (Bürgermeisterwahl.) Bei der am 16. d. vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde als solcher einstimmig der bisherige Bürgermeister

Ernst Eckel wiedergewählt. Die Wahl des Bürgermeisters-Stellvertreters fiel ebenfalls einstimmig auf Herrn Sixtus Ritter von Zichtenau.

Bettau. (Schadenfeuer. — Eisfest.) Am 14. d. gegen 11 Uhr Nachts brannte das Haus des Grundbesizers J. Brentschitsch in Krottendorf bei Bettau vollends nieder. Die freiwillige Feuerwehr, welche sofort an Ort und Stelle erschien, rettete, was zu retten war. — Der Verschönerungsverein von Bettau und Umgebung veranstaltete am 15. d. um 3 Uhr Nachmittag ein recht gelungenes Eisfest. Die Musik wurde von der Vereinskappelle besorgt. Um halb 4 Uhr begann ein Preislaufen für Frauen, Herren und Kinder. Am Abend wurde der Platz bengalisch beleuchtet.

Eingefendet.

Wie es scheint, bewahren sich die Garderoben in der Mädchen-Bürgerschule nicht zum Besten, denn bald verschwindet in derselben ein Muff, bald ein Mantel. Trotz der Kälte scheint es den Eltern fast kaum gerathen, ihren die Schule besuchenden Kindern Kleidungsstücke mitzugeben, welche sie in der Garderobe abzuliegen haben. Wäre es daher nicht angezeigt, in den Klassenzimmern selbst Garderobeständer oder längs den Wänden laufende Eigenthumsverwirrung vorgebeugt und eine besondere Aufsicht über die Garderoben überflüssig werden.

Ein Vater, dessen Tochter die Bürgerschule besucht.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eine weitverbreitete Krankheit. Von allen Leidenszuständen, denen das menschliche Geschlecht unterworfen, ist keine weitverbreiteter, als Erschöpfung und allgemeine Schwäche und keine auch mehr obstinater. Sie verursachen geistige und physische Leiden, Nervosität, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und anstatt der Leidende sich Nachts durch Schlaf erquickte, fühlt er sich Morgens erschöpfter, als Abends vor dem zur Ruhe gehen. Die Kräfte lassen allmählich nach, aber die eigentliche Krankheits-Ursache ist unbekannt. Bald ist das ganze Nervensystem angegriffen und der Magen nicht mehr im Stande, Nahrung zu sich zu nehmen.

Wenn ein solches Leiden auftritt, ist es rathsam, dieselbe Medizin zu nehmen, welche andern Leidenden, welche dasselbe Leiden hatten, geholfen und kurirt hat. So schreibt Frau Marie Fortner in Wolzrach, Oberbayern: „Im August vorigen Jahres ließ ich mir Warner's Safe Cure schicken, nahm drei Flaschen ein, hielt die vorgeschriebene Diät und erstere mich nun der besten Gesundheit. Alle vorher angewandte Mittel blieben nutzlos, im Gegentheil, mein Leiden verschlimmerte sich immer mehr, so daß ich glaubte, ich muß so langsam absterben. Oft konnte ich meinem Geschäfte (Confection) nicht nachkommen, war vollständig kraftlos, litt besonders an Magenschwäche und konnte die leichtesten Speisen nicht mehr vertragen, welches mir große Schmerzen verursachte und schlaflose Nächte, obschon die Mattigkeit bei Tage mir oft die Augen zudrückte. Dann friert es mich, sei es auch im Sommer bei der größten Hitze; kurzum ich kann nicht alles schreiben, wie elend ich war, ehe ich Warner's Safe Cure einnahm. Meine Gesundheit verdanke ich dieser Medizin und ist es mir ein großes Vergnügen, Ihre Heilmittel bestens zu empfehlen.“

„Ich kann es nicht unterlassen, nachdem ich acht Flaschen Ihrer edlen Warner's Safe Cure mit Warner's Safe Pillen angewandt habe, meinen innigsten und aufrichtigsten Dank abzustatten, denn so eine Medizin, wie die Ihrige, mit solcher Heilkraft haben wir im ganzen Deutschen Reich noch nicht kennen gelernt. Ich litt seit länger als vier Jahren an Magen- und Nerventraktheit, hatte Lungenkatarrh und bekam vergangenen Winter ein rasendes Fieber mit starkem Husten und schwerem Auswurf. Nachdem ich fünf Dosen Ihrer Medizin und eine Pille genommen hatte, bekam ich Schlaf, nachdem ich neun Tage und Nächte fast schlaflos verbracht. Ich war zum Schatten abgemagert, habe jetzt drei Flaschen Warner's Safe Cure genommen und erfreue mich (was seit vier Jahren nicht mehr der Fall war) des besten Appetits. Früher war es mir stets, als hätte ich Steine in den Magen geladen, der letzte Bissen schmeckt mir so gut, als der erste und kann ich alles Genießbare essen.“ — Frau Lehner, Albrechtstraße 248b, Dresden.

Verkauf nur in Apotheken.
Haupt-Niederlage: Einhorn-Apotheke Maria Theresia in Prag. (1750)

Eine vieljährige Beobachtung. In Fällen von Verdauungsschwäche und Appetitmangel, überhaupt bei allen Magenleiden, bewähren die echten „MOLL's Seidlitz-Pulver“ wie kein anderes Mittel ihre den Magen kräftigende und blutreinigende Heilwirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [3]

Warnung. Wie ein Falschmünzer versucht, mit einem werthlosen Metall durch die den echten Stücken möglichst nahe kommende Schwere, Glanz, äußere Prägung u. d. das flüchtige Auge des Publikums zu täuschen, gerade so verfahren gewisse, in ihrem Mittel wenig wählerische Industrielle, welche der großartige Erfolg des Herrn Apotheker Rich. Brandt mit seinen beliebten Schweizerpillen nicht ruhen läßt. Daher Vorsicht! Man nehme beim Kaufe der Rich. Brandt'schen Schweizer-Pillen die mit einem Gummibändchen um die Schachtel festgehaltene Gebrauchsanweisung ab und überzeuge sich sofort, daß auf der runden rothen Etiquette sich mit schwarzen Buchstaben die im Kreise gesetzten Worte „Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen“ finden. In der Mitte des rothen Grundes muß ein weißes Kreuz und darauf der Namenszug Rich. Brandt enthalten sein. Preis 70 kr. in den Apotheken. 997

Eingefendet.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Eingefendet.

Neustein's ver-zuckerte Blutreinigungspillen
der heil. Elisabeth, (1516)

bewährtes, von den hervorragendsten Ärzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Eingefendet.

Alle unsere Leser haben sicherlich in unseren Blättern die großen Inzerate für ein französisches Produkt bemerkt, das bei allen unsern Rauchern in Gebrauch ist; wir meinen das Cigaretten-Papier „Le Houblon“, welches von der Firma Cawley & Henry in Paris fabricirt wird.

Dieses Cigaretten-Papier ist von den berühmten Wiener Professoren, den Doktoren Pohl, Ludwig und Pippmann analysirt worden, welche ein officielles Zeugniß darüber ausgestellt und einstimmig anerkannt haben, daß dasselbe von ganz unübertroffener Qualität, absolut rein und vollständig frei von jeder der Gesundheit schädlichen Beimischung ist.

Wir können demnach dieses „Houblon-Papier“ unseren Lesern bestens empfehlen und ihnen im Interesse ihrer eigenen Gesundheit nur anrathen, sich für das Rauchen von Cigaretten keines anderen Papiers zu bedienen. D.

Das schöne Kind

mit Rosa-Seidenkleid und weißer Schleife wird um genaue Angabe der Adresse ersucht.

Ein Kinderfreund.

102]



Die Unterzeichneten geben schmerz erfüllt im eigenen sowie im Namen der abwesenden Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden ihres theueren, unvergesslichen Gatten, resp. Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Adam Wiesinger,

Sections-Ingenieurs i. P., autorisirten Civil-Ingenieurs und Ehrenbürgers von St. Jakob, welcher Montag den 16. Jänner 1888, um 6 Uhr Abends nach kurzem schmerzlichen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 64. Lebensjahre an Lungenlähmung verschieden ist.

Die Hülle des theueren Unvergesslichen wird Mittwoch den 18. Jänner, um 4 Uhr Nachmittags im Trauerhause, Kärntnerstrasse 12, feierlich eingesegnet, sodann auf den Friedhof überführt und daselbst der Familiengruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 19. Jänner, um 10 Uhr Vormittags in der Domkirche gelesen.

MARBURG, den 16. Jänner 1888.

Marie Wiesinger, geb. Vivat, als Gattin.

Adam Wiesinger, Wilhelm Wiesinger, als Söhne.

Anna Grillwitzer, Ida Hirschmann, Antonie Wiesinger, Gabriele Wiesinger, als Töchter.

Conrad Grillwitzer, Josef Hirschmann, als Schwiegersöhne.

Mihl Grillwitzer, Robert, Josef, Adam, Amand, Rudolf u. Oskar Hirschmann, als Enkel.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Bad Bohitsch-Sauerbrunn.

Für die bevorstehende Saison, das ist vom 1. Mai d. J. angefangen, ist hierorts in der Wandelbahn ein sehr günstig gelegenes, geräumiges Gewölbe zum Betriebe des

Gold-, Juwelen- und Uhrenhandels

zu vermieten. — Bewerber, welche zugleich in der Lage sind, Reparaturen auszuführen, genießen den Vorzug.

Gest. Offerten wollen gerichtet werden an die Direktion der Landes-Curanstalt Bohitsch-Sauerbrunn. (97)

Ausgabe 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; ausserdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche

für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str. 38; Wien I., Dperngasse 3.

Wer zweckmässig annonciren will,

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

RUDOLF MOSSE,

Stadt, Seilerstätte 2. WIEN, Stadt, Seilerstätte 2.

Das Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge, sowie Kosten-Anschläge gratis.

Im Selbstverlage der Verfasser ist erschienen und in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. Th. Kaltenbrunner in Marburg vorrätig:

„Systematisches Hilfsbuch zum Studium der zollamtlichen Waarenkunde“ auf Grundlage des abgeänderten Zolltarifes,

bearbeitet von Carl Sosna, Anton Kralik und Carl Krautwurst,
Beamte beim k. k. Haupt-Zollamte in Wien.

Dasselbe umfaßt 322 Octav-Druckseiten und ist mit zahlreichen, von Ferdinand Winkler, Official beim k. k. Gerichts-Depositarnamt in Wien, gezeichneten Abbildungen ausgestattet.

Im ersten Theile behandelt das Buch die chemische und mikroskopische Untersuchung der Waaren vom zollamtlichen Standpunkte aus, im zweiten Theile den Zolltarif selbst, in seinen einzelnen Positionen durch alle Durchführungs-Bestimmungen, insbesondere jene des amtlichen alphabetischen Waaren-Verzeichnisses im authentischen Wortlaute ergänzt.

Preis eines Exemplares 4 fl. ö. W.

Dieses Hilfsbuch ist durch seine leichtfaßliche, übersichtliche Zusammenstellung ein unentbehrliches Handbuch für alle Handel- und Gewerbetreibenden, die dadurch in die angenehme Lage versetzt werden, Zölle selbst zu berechnen, und sich nicht mehr auf die Gewissenhaftigkeit des jeweiligen Zollbeamten verlassen brauchen.

Zu kaufen gesucht:

ein gutes Geschäft, am liebsten ein Kaffeehaus oder Restauration in einer größeren Provinzstadt, mit oder ohne Haus.

Gest. Zuschriften erbeten an Anton Schödler in Linz, Waldeggasse 12.

Ein hübsch möblichtes Bimmer

gassenseitig, parterre, an einen oder zwei Herren sogleich und billig zu vergeben: Kärntnerstraße 39.

PAUL LIPOLD.

städtischer Thierarzt,

Domplatz Nr. 6, im Hause der Frau Marie Schraml,

empfiehlt sich dem hohen Adel und dem geehrten Publikum zur Behandlung aller vorkommenden Thierkrankheiten, sowie zu Käufen von landwirthschaftlichen Hausthieren.

Der stets complet gehaltene

Drucksorten-Verlag

von

Ed. Jauschitz' Njgr. (N. Kralik)

in

MARBURG A/D.

empfiehlt nachstehende für Gemeindeämter neu aufgelegte Drucksorten:

Lager-Nr. 41 **Armutts-Zeugniß**, 1 Lage zu 10 Stück 18 fr.

Lager-Nr. 81 **Ausweis** über den Vermögensstand des Armenfondes, 1 Lage zu 10 Stück 25 fr.

Lager-Nr. 75 **Auskunftsbogen** über die Zuständigkeit, 1 Lage zu 10 Stück 18 fr.

Lager-Nr. 39 **Einreichungs- u. Berichtigungs-Protokoll**, 1 Lage zu 10 Stück 25 fr.

Lager-Nr. 30 **Meldebuch** für Urlauber (neues Formular) 10 Stück 25 fr.

Lager-Nr. 72 **Todtenbeschau-Rapporte**, 1 Lage zu 10 Stück 18 fr.

Lager-Nr. 76 **Veränderungs-Ausweise** (neues Formular) 10 Stück 25 fr.

Bei Bestellungen von Auswärts genügt die Angabe der Lager-Nummer.

Außerdem sind alle Drucksorten für Verzehrungssteuer-Pachtungen, Gemeinde- und Pfarrämter, Schulen, Genossenschaften k. k. Notare und Advokaten, Hauseigentümer und Miethparteien, wie auch für Handel- und Gewerbetreibende, beständig am Lager.

Siegelmarken in seinem Hochdruck, mit beliebiger Aufschrift, mehrfarbig fortirt, 500 Stück fl. 2. —, 1000 Stück fl. 3. —

Neue Winzer-Ordnung für Steiermark, deutsch oder slovenisch, per Stück 10 fr.

Taschen-Fahrplan der k. k. priv. Südbahn, gültig vom 1. Oktober v. J. bis auf Weiteres, enthaltend alle Stationen und Züge ab Marburg im Umkreise von ca. 60 Kilometer, per Stück 5 fr.

Deutsche Rundschau

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor
Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

1888. Behnter Jahrgang. 1888.

In einzel. Heft. à 45 fr. Ganzj. Pränum. fl. 5.50 zu beziehen. **[für]** incl. Franco-Zusend.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 fr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften fl. 5.50., incl. Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Geographie und Statistik.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I.,
Moziliansstraße 8.

Geeignete Zeit zum Abonnement!



Ueber Land und Meer.

30. Jahrgang 1888. **Deutsche Illustrierte Zeitung.** 30. Jahrgang 1888.

„Ueber Land und Meer“ befriedigt den Geschmack jeder gebildeten Familie, jedes Lesefreundes durch eine Fülle des besten Unterhaltungs- und Bildungstoffes in schönster Form, geschmückt und erläutert durch eine reiche Auswahl der prächtigsten Illustrationen zu einem ungemein billigen Preis.

„Ueber Land und Meer“ ist die **einzigste illustrierte belletristische Zeitschrift größten Stils der deutschen Nation.**

„Ueber Land und Meer“ erscheint in folgenden Ausgaben:
 Haupt-Ausgabe in Großfolio: Vierteljährlich [13 Wochen-Nummern] Preis 3 Mark. Alle 14 Tage ein Heft à 50 Pfg.
 Künstler-Ausgabe auf feinstem Velinpapier: Sächelich acht Extra-Kunstbeilagen. Vierteljährlich [13 Großfolio-Wochen-Nummern] Preis 6 Mark.
 Ausgabe in Oktav: Alle 4 Wochen erscheint ein Heft à 1 Mark.

Abonnements-Annahme
 täglich bei allen Buchhandlungen [welche auf Wunsch auch eine Gratis-Probe-Nummer liefern], Journal-Expeditoren und Postanstalten.

DIE BUCHDRUCKEREI
 von **Gd. Samschik's Wgr. (S. Graf) in Marburg**
 empfiehlt sich zur Ausführung von **Plakaten, Visitenkarten** und **eleg. Sat-Einladungen.**
 Prompte Lieferung. Hübsche Ausstattung. Billige Preise.

Moll's Franzbrannwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.
 In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanfropfung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran
 von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster



wird seit vielen Decennien als schmerzlos- und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet. Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen **23 kr. ö. W.**

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, dass jede Schachtel auf der äusseren Umhüllung beigedruckte Schutzmarke führe. (1534)

Hauptversendungs-Depôt:
 Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.

Depôts in
 Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker,
 CILLI: J. Kupferschmid, A. Marek, Apotheker,
 DEUTSCH-LANDSBERG: H. Müller, Apotheker,
 LEIBNITZ: O. Russheim, Apotheker, PETTAU:
 Ignaz Behrbalk, Apotheker, RADKERSBURG:
 C. E. Andrieu, Apotheker. [1]

Gesundheit ist REICHTHUM.
 Dr. E. Weber's Alpenkräuter-Thee,
 blutreinigend.
 PREIS per Packet 30 kr.



⚡ Packete, die diese Marke nicht tragen, weise man zurück, da gefälscht und werthlos! Echt zu haben:

In Marburg bei Apotheker Wenzel König.

DAS BESTE Cigaretten-Papier
 IST DAS ECHE
LE HOUBLON
 Französisches Fabrikat
 von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**
 Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN **D' J. J. Fohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann** Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



FAC-SIMILE DE L'ÉTIQUETTE 17, rue Béranget, à PARIS

Haupt-Versandt
 durch **A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien**
 Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr, Max Morič, M. Berdajs, Kaufleute.
 CILLI: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.
 Judenburg: J. Unger, Ap.
 Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.
 Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.
 Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. [1]

Bittner's Gehöröl,
 sehr wirksam gegen alle Ohrenkrankheiten, sowie zur Heilung der Schwerhörigkeit und Wiederherstellung des verlorenen Gehörs, ist zum Preise von 50 kr. per Flasche nur allein echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Nieder-Österreich.
 Depôt in Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker. [3]

Su beziehen durch alle Buchhandlungen. Su 18. Auflage erschien soeben: [367]

Med.-Rath Dr. Müller's
 neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden etc.
 Zusendung gegen 60 kr. in Briefmarken distret.
Carl Dreifenbaum in Braunschweig.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns**

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. (173)



Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.
 Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König in Marburg a/D.**
 Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

„THE GRESHAM“
 Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:
 Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:
 Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Pres. 97,872.236.55
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886	„ 18,678.393.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	„ 191,108.220.84
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„ 58,038.225.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„ 1,510,786.529.58

stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn **ALOIS MAYR in MARBURG a/D.** (101)

Nr. 679.

(96)

Vergebung von Bauarbeiten.

Für das in der Schillerstraße für den Stiftungsfond der Gemeinde-Sparkasse Marburg neu erbaute Wohnhaus sind nachbenannte Werkmeister-Arbeiten zu vergeben:

Fußböden aus Eichenholz im beiläufigen Betrage von 1540 fl.;

Anstreicher-Arbeiten im beiläufigen Betrage von 640 fl.;

Malerarbeiten im beiläufigen Betrage von 605 fl.;

Hafnerarbeiten " " " 925 fl.;

Glaserarbeiten " " " 360 fl.;

Kostenanschläge und Uebernahms-Bedingungen können vom 18. bis 31. Jänner 1888 im Einreichungsamte am Rathhause in den Amtsstunden eingesehen werden.

Uebernahms-Anbote, in welchen die beanspruchten Einheitspreise mit Ziffern und Worten anzusetzen sind, werden bis 1. Februar 1888, Mittags 12 Uhr, vom Stadtrathe angenommen. Dieselben sind versiegelt zu überreichen und ist denselben eine Deckung von 10%, des für die betreffende Arbeits-Gattung angesetzten Betrages in Baarem, in Staatspapieren oder steiermärkischen Sparkassenbüchern beizuschließen.

Später einlangende oder den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechende Angebote können nicht berücksichtigt werden.

Der Gemeinderath behält sich die unbedingte freie Entscheidung vor.

Marburg, den 14. Jänner 1888.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Schmiderer.

Kundmachung.

Am 28. Jänner 1888, um 10 Uhr Vormittag werden im hiesigen Rathhause für den neu aufzuführenden Schulbau die Material-Lieferungen und die Professionisten-Arbeiten u. z. Maurer-, Steinmetz-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Spengler- und Anstreicher-Arbeiten im Minuendo-Lizitationswege vergeben.

Die Professionisten-Arbeiten werden einzeln lizitirt und sind für selbe 10%, Badien entweder in Baarem oder in Werthpapieren zu erlegen.

Nähere Aufschlüsse ertheilt der Bürgermeister als Obmann des Bau-Comité's, woselbst auch die Lizitationsbedingungen, Pläne und Kostenüberschläge zur Einsicht aufliegen.

Marktgemeindeamt Rohitsch,
am 14. Jänner 1888.

Für das Bau-Comité:

Karl Ferschnig, R. Drač,
Bürgermeister und Obmann. Gemeinderath und Schriftführer.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Die Freiwillige Feuerwehr von Marburg beehrt sich hiermit, ihre Freunde und Gönner zu dem

Samstag den 21. Jänner 1888 in den Saal-Localitäten der Göb'schen Bierhalle

stattfindenden **Gemüthlichen Abend**

verbunden mit

Tanz und Glückshafen

und unter Mitwirkung der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle ergebenst einzuladen.

Beginn 8 Uhr. Eintritt 50 kr.

Mehrzahlungen werden dankend angenommen.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren **Josef Martini**, Viktringhofgasse; **Franz Schoskeritsch**, Mühlgasse; **Georg Pichler**, „zum rothen Fgel“; **Albert Poncar** und **Alois Buchta**, Herrenasse; **Ferd. Jorgo**, Draugasse und **Max Macher**, Glasmeister, Magdalenvorstadt.

83) **Das Comité.**

Separate Einladungen werden keine ausgegeben.

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (58)

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ „Pester Lloyd“

sind zu vergeben. Anfrage beim Casinodienner. (65)

Selbsterzeugten echten
Weichselgeist
per Liter 80 kr.

Weingeläger
per Liter 70 kr.
bei

Peter Bresnigg, Gastwirth,
Pettauerstrasse. (85)

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei großen Zimmern, Küche, Keller und Speise, sofort beziehbar. Auch ist ein Stall für zwei Pferde, Wagenremise und Kutscher-Zimmer bis 1. Februar zu vergeben. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. (73)

Ein Geldmann

(79) mit geringem Kapital wird zur Ausübung eines sehr rentablen Privilegiums benöthigt. Nähere Auskunft in der Verkaufsstelle des Blattes.

KOCH-EIER

35 Stück fl. 1.—
bei

Adolf Simmler in Marburg,
Mellingerstraße 66.

Sial-Depot bei Dominik Menis,
Delikatessenhandlung, Herrngasse 5. (16+2)

Carl Kržizek, Kaufmann, Tegetthoffstraße.

Ein Paar schöne

fehlerlose Pferde



ausdauernde, vorzügliche Geher, sind sammt Kutschierwagen und Geschirr um den Preis von 500 Gulden zu verkaufen bei **J. Johanus in Gabernig** bei Pöltschach. (94)

Ein Kapital von 2000 Gulden

wird von einem Prima-Hause gegen Wechsel eventuell pupillarmäßige Sicherstellung sofort aufzunehmen gesucht. Gefällige Anträge sub **A. M. 20** postlagernd Sauerbrunn. (93)

Zu verpachten:

das Gemeinde-Gasthaus in Zellnitz an der Drau. Auskunft ertheilt der Gemeindevorsteher. (80)

Solides Dienstmädchen,

das kochen, bügeln und waschen kann, wird für ein besseres Haus gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. (92)

Brabanter Kleesaat, Heu- und Strohverkauf.

Zwei- bis dreischürige, reine, keimfähige Kleesaat per Kilo 70 kr.; 250 Meter-Zentner süßes Heu und über 100 Meter-Zentner, mit Maschine gedroschenes Weizenstroh wird nach dem Marburger Marktpreise zum Verkaufe offerirt bei **J. Wacek in Pössnitz.** (90)

Wohnungen.

Im neuerbauten Hause, Triesterstraße vis-à-vis dem Hause „zu den drei Raben“ sind mehrere sehr schöne Wohnungen, bestehend aus je zwei Zimmern, Küche, Holzlege und Gartenantheil zu vergeben. Dieselben wurden von der Endrevision mit 1. Februar beziehbar befunden.

Gefl. Anfragen an **Heinrich Urban, Kaufmann** in der Magdalena-Vorstadt. (103)

Jene Frau,

in Marburg, welche behufs Eröffnung eines Damenkleider-Geschäftes ein Fräulein vom Fache mit Zeugnisse sucht, wird gebeten, Näheres unter Adresse M. Z. poste restante Graz bekannt zu geben. (95)

Milch-Verkauf.

(84) Am Mellingshof sind täglich 7 Maß Milch zu vergeben. Preis per Maß ins Haus gestellt 10 kr. Dasselbst ist auch ein Pferd (Hengst) zu verkaufen.

Ein hübsch möblirtes Zimmer

gassenseitig, mit der Aussicht auf den Sofienplatz und Stadtpark, nöthigenfalls mit Vorzimmer, vom 1. Februar an zu vermieten. Nähere Auskunft: Sofienplatz 3, II. Stock (100)

Mandel-Kleie

schützt gegen Sonnenbrand, macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch.

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co., Wien.

Vorräthig in Marburg bei **Hrn. Ed. Kaufsch,** Droguerie, Burggasse. (1094)

Zu pachten gesucht:

ein Gast- oder Kaffeehaus auf gutem Posten. Anträge übernimmt das Vermittlungs-Bureau **J. Radlik** in Marburg. (104)

Schlitten.

neu und elegant, billig zu verkaufen bei **Ch. Futter,** Kaiserstraße 2. (98)

Eine diplomirte Clavierlehrerin

übernimmt noch einige Stunden in und außer dem Hause unter bescheidenen Ansprüchen. Adresse zu erfragen: Schillerstraße 14, II. Stock, rückwärts.

Sonntag den 22. Jänner l. J.

2. Theater- MASKEN- REDOUTE

abgehalten (78)

in den unteren Casino-Localitäten.

Die Ballmusik besorgt die Kapelle des heimischen k. k. Infanterie-Regiments Nr. 47.

Entrée per Person 50 kr.

Für die heurige Wintersaison erlaubt sich auf seine bei **5000 Bände** umfassende

Leih-Bibliothek

besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik).

Katalog liegt zur Einsicht auf.

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus zwei großen Zimmern sammt Küche, 10 Minuten vom Südbahnhofe entfernt, freundlich gelegen, bis 15. Jänner vermietbar. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. (52)